

„An(ge)dacht“ Betrachtung zum Evangelium des Dritten Fastensonntags (Joh 2,13-25)

Das erste Paschafest - Die Tempelreinigung

Das Johannes-Evangelium schildert uns im zweiten Kapitel, dass Jesus nach der Hochzeit von Kana (Joh 2,1-12) mit seinen Jüngern und Verwandten nach Kafarnaum am See Genesareth ging und dort einige Zeit blieb, wohl im Haus des Petrus und Andreas. Hochzeiten wurden normalerweise im späten Herbst gefeiert, nach dem Winter zog Jesus mit seinen Jüngern nach Jerusalem zum Pessach-Fest.

Lesen wir den Bibeltext (EÜ 2016) selbst:

Das Paschafest der Juden war nahe und Jesus zog nach Jerusalem hinauf. ¹⁴ Im Tempel fand er die Verkäufer von Rindern, Schafen und Tauben und die Geldwechsler, die dort saßen. ¹⁵ Er machte eine Geißel aus Stricken und trieb sie alle aus dem Tempel hinaus samt den Schafen und Rindern; das Geld der Wechsler schüttete er aus, ihre Tische stieß er um ¹⁶ und zu den Taubenhändlern sagte er: Schafft das hier weg, macht das Haus meines Vaters nicht zu einer Markthalle! ¹⁷ Seine Jünger erinnerten sich, dass geschrieben steht: Der Eifer für dein Haus wird mich verzehren. ¹⁸

Da ergriffen die Juden das Wort und sagten zu ihm: Welches Zeichen lässt du uns sehen, dass du dies tun darfst? ¹⁹ Jesus antwortete ihnen: Reißt diesen Tempel nieder und in drei Tagen werde ich ihn wieder aufrichten. ²⁰ Da sagten die Juden: Sechsvierzig Jahre wurde an diesem Tempel gebaut und du willst ihn in drei Tagen wieder aufrichten? ²¹ Er aber meinte den Tempel seines Leibes. ²² Als er von den Toten auferweckt war, erinnerten sich seine Jünger, dass er dies gesagt hatte, und sie glaubten der Schrift und dem Wort, das Jesus gesprochen hatte. ²³

Während er zum Paschafest in Jerusalem war, kamen viele zum Glauben an seinen Namen, da sie die Zeichen sahen, die er tat. ²⁴ Jesus selbst aber vertraute sich ihnen nicht an, denn er kannte sie alle ²⁵ und brauchte von keinem ein Zeugnis über den Menschen; denn er wusste, was im Menschen war“ (Joh 2,13-25).

Verständnishilfe: Jedes Jahr pilgerten die gläubigen Juden der Diaspora, aus Galiläa und Ägypten und von weiter her nach Jerusalem, anlässlich des Pessach-Festes (auch *Pascha* genannt). Das Fest erinnert an den Auszug der Juden aus Ägypten (Exodus), die Befreiung aus der Sklaverei. Bis heute wird Pessach, das „Fest der ungesäuerten Brote“, in der Woche vom 15. bis 22. des jüdischen Monats Nisan gefeiert, also zwischen Mitte März und Mitte April. In der Zeit des Zweiten Jerusalemer Tempels (530 v. bis 70 n. Chr.) wurde neben Pessach auch das Wochenfest (Schawuot) und das Laubhüttenfest (Sukkot) als Wallfahrtsfest gefeiert, an denen die Gläubigen zum Tempelberg in Jerusalem pilgerten.

Der Jerusalemer Tempel befand sich auf dem heutigen „Tempelberg“ in Jerusalem. Der Erste Tempel wurde von König Salomo errichtet (Hauptheiligtum des Königreichs Juda) und von den Neubabyloniern 586 v. Chr. zerstört. Nach dem Babylonischen Exil errichteten die Heimkehrer unter dem Statthalter Serubbabel um 515 v. Chr. ein neues Heiligtum auf dem Tempelberg, den Zweiten Tempel, den König Herodes knapp 500 Jahre später aufwändig um- und ausbauen ließ: Der Herodianische Tempel – auf diesen beziehen sich die 46 Jahre Bauzeit, die bei Johannes erwähnt wird. Ab 21 v. Chr. wurde in nur anderthalb Jahren das eigentliche Tempelgebäude neu errichtet, in den folgenden Jahrzehnten das gesamte Plateau mit großer Mauer und Säulenumgang. Römische Truppen zerstörten die gewaltige Anlage im Jahre 70 n. Chr., wie Jesus es vorausgesagt hat – es wurde kein Tempel mehr errichtet. Heute steht nur noch die Westmauer des Tempels (Klagemauer); oben auf dem Plateau befinden sich heute der muslimische Felsendom und die Al-Aqsa-Moschee. Nur der Messias dürfte, nach jüdischem Glauben, den Tempel wieder aufbauen.

Der Tempel hatte drei Bereiche: Das Allerheiligste, das nur einmal im Jahr vom Hohepriester betreten wurde, dann den inneren Bereich, wo die Opferaltäre standen und die großen Weihrauchschalen – dort taten die Priester abwechselnd Dienst (wie z.B. Zacharias) und nur Juden durften ihn betreten. Der große Platz um das eigentliche Tempelgebäude war mit einer starken Mauer gefasst und auch für die Heiden zugänglich. Dort hatte sich zur Zeit Jesu quasi ein Marktgeschehen entwickelt, das pragmatische Gründe aufwies: Die Gläubigen wollten im Tempel Opfer darbringen lassen – dazu mussten sie Opfertiere (Rinder, Schafe, Tauben) erwerben bzw. in der Tempelwährung bezahlen; viele kamen nicht direkt aus Judäa und brachten die Währung ihrer Gastländer mit (römisch, griechisch, ägyptisch etc.), die sie eintauschen mussten – daher die Geldwechsler. Diese praktischen Belange überdeckten die Atmosphäre des Tempels, die Geschäftigkeit einer Markthalle machte es den Menschen, auch den Heiden und Proselyten, schwer, die Nähe Gottes beim Heiligtum zu erfahren.

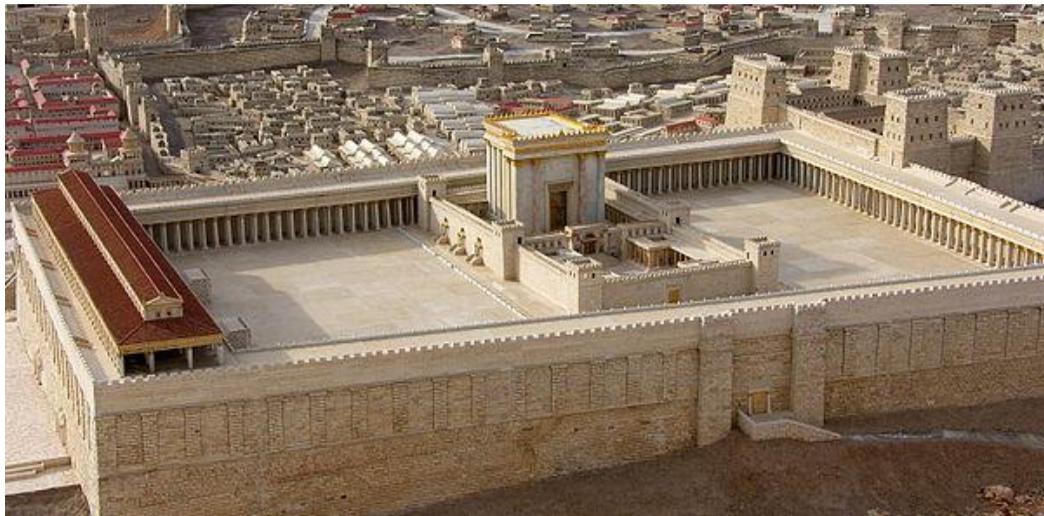


Foto: Wikipedia Commons

Impuls: Papst Benedikt XVI. hat am 25.9.2011 in Freiburg von der Notwendigkeit einer Entweltlichung der Kirche gesprochen; diese Anforderung besteht bis heute fort, wo doch massive Kräfte innerhalb und außerhalb die Kirche zu einer politisch angepassten Gruppierung machen wollen. Benedikt XVI. hat keine Weltflucht gepredigt, aber die nötige Orientierung am Evangelium vor dem Horizont der Ewigkeit angemahnt: *„Offensein für die Anliegen der Welt heißt .. für die entweltlichte Kirche, die Herrschaft der Liebe Gottes nach dem Evangelium durch Wort und Tat hier und heute zu bezeugen, und dieser Auftrag weist zudem über die gegenwärtige Welt hinaus; denn das gegenwärtige Leben schließt die Verbundenheit mit dem Ewigen Leben ein. Leben wir als einzelne und als Gemeinschaft der Kirche die Einfachheit einer großen Liebe, die auf der Welt das Einfachste und das Schwerste zugleich ist, weil es nicht mehr und nicht weniger verlangt, als sich selbst zu verschenken“.*

Gerade die Pandemie sollte uns wieder verstärkt das irdische Geschehen und unser zeitliches Leben vor dem Horizont der Ewigkeit betrachten, uns wieder neu nach den Geboten Gottes fragen lassen. Denn als Getaufte leben wir auch *in der Welt*, aber sind letztlich *nicht von der Welt!*

Achim Dittrich